

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
 Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 28

Charlottenburg, Freitag, den 15. Juli 1910

Jahrg. 37

Sperren

Vollsperrern in Deutschland: Auma (Porzellanfabrik Auma G. m. b. H.) Glas (Rachwalitz). Ilmenau (Schumann & Klett). Mannheim. Nieder-Salzburg (Franz Brause). Ottendorf-Drillsa (August Waltherr). Weißwasser (August Schweig & Co.)

Halbsperrern in Deutschland: Altwasser (C. Tielich & Co.) Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Eckert & Menz). Königszell. Langwieschen (Schlegelmilch). Neuhaldensleben (Hubbe). Oeslau (Göbel). Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Schlierbach. Selb (L. Gutschentreuther inkl. Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Triptitz.

Sperren in Oesterreich: Brüg (Steingutfabrik von Karl Spitz). Frainersdorf (P. A. Wranitzky). Eulau (Gebr. Mehner).

Die österreichischen Gewerkschaften im Jahre 1909.

Der Mitgliederrückgang, welcher in den österreichischen Gewerkschaften 1908 einsetzte, hielt 1909 an. Schuld hieran sind weniger ungünstige wirtschaftliche Zustände, als vielmehr die nationale Spaltung, die seit einigen Jahren immer tiefer greift und die Werbekraft der Gewerkschaften arg beeinträchtigt. Die Statistik der Gewerkschaftskommission Oesterreichs umfaßte bis 1908 alle Gewerkschaften, welche den Grundsatz des Klassenkampfes anerkennen. In dem Berichte für 1909 sind aber die tschechoslawischen Vereine ganz ausgeschlossen, die sich von der Wiener Kommission los trennten und eine eigene Gewerkschaftszentrale ins Leben riefen, was auf jeden Fall unklug war und zum Schaden der gesamten organisierten Arbeiter ausschlägt.

Die Veränderungen der Mitgliederzahl der internationalen Gewerkschaften Oesterreichs in den Jahren 1905 bis 1909 sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Jahr	Mitgliederzahl Ende Dezember	Zu (+) oder Abnahme (-) überhaupt	
			in Prozenten
1905	323 099	+ 133 978	+ 70,8
1906	414 123	+ 91 024	+ 28,2
1907	463 671	+ 49 549	+ 12,0
1908	447 227	- 16 444	- 3,5
1909	415 256	- 31 971	- 5,7

Die zu Ende des Jahres 1909 vorhandenen 415 256 Mitglieder verteilten sich auf 52 Verbände und 27 Landes- oder Lokalvereine; diesen sind auch die 15 Landesvereine zugezählt, aus denen der Buchdruckerverband besteht, so daß eigentlich nur sehr wenige tatsächlich selbständige Lokalorganisationen zur Wiener Gewerkschaftskommission gehören.

Arbeiterinnen waren von den Mitgliedern 1905 28 402, 1906 38 940, 1907 44 008, 1908 42 074 und 1909 39 736.

Ende 1909 befanden sich von den Mitgliedern in der Stadt Wien allein 128 300 oder 30,9 Prozent, im übrigen

Niederösterreich 30 706 oder 7,4 Prozent, in Böhmen 109 752 oder 26,4 Prozent, in Mähren 38 221 oder 9,2 Prozent, in Schlesien 22 286 oder 5,4 Prozent, in Steiermark 24 506 oder 5,9 Prozent, in Galizien 15 500 oder 3,7 Prozent usw. Etwa zwei Drittel aller Mitglieder kommen demnach auf die Länder Niederösterreich und Böhmen. Würde man die tschechischen Separatisten einbeziehen, so läme noch ein größerer Prozentsatz der organisierten Arbeiter auf den Nordwesten Oesterreichs.

Wenden wir uns nun der Betrachtung der Finanzen zu, wobei bemerkt werden muß, daß die Einnahmen und Ausgaben für Streiks und dergleichen, sowie der Bestand der Widerstandsfonds, von der Statistik der eigentlichen Gewerkschaftsklassen ausgeschlossen sind, da die Gewerkschaften selbst sich mit der Unterstützung von Arbeitskämpfen nicht befassen dürfen.

Die Einnahmen für statutarische Zwecke, also für Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit, Krankheit etc., für Agitation, Fortbildung und Verwaltung machten aus: 1905 4,6 Mill. Kr. 1906 7 Mill. Kr., 1907 8,1 Mill. Kr., 1908 9,3 Mill. Kr. und 1909 8,5 Mill. Kr. Der Anteil der hauptsächlichsten Unterstützungen, sowie der Verwaltungs- und sonstigen Kosten an den Gesamtausgaben ist in der nächsten Tabelle angegeben.

Jahr	Arbeitslosen-Unterstützung	Kranken-Unterstützung	Andere Unterstützungen	Sonstiges
Beträge in Kronen (à 85 Pf.):				
1905	852 070	474 081	406 134	2 097 466
1906	1 049 033	580 861	607 845	3 372 071
1907	1 310 343	779 434	751 563	4 306 391
1908	1 799 837	918 789	950 459	4 685 911
1909	1 714 623	972 074	1 005 106	4 543 266
Prozent der Ausgaben für statutarische Zwecke:				
1905	22,2	12,4	10,6	54,8
1906	18,7	10,4	10,8	60,1
1907	18,3	10,9	10,5	60,3
1908	21,5	11,0	11,4	56,1
1909	20,3	11,8	12,2	55,2

In großen Ganzen blieb die Verteilung der Ausgaben gleich. Die von Jahr zu Jahr vorgekommenen Verschiebungen lassen keine bestimmte Entwicklungstendenz erkennen.

Das Vermögen der Gewerkschaften nahm von 5,4 Mill. Kr. 1905 auf 9,8 Mill. Kr. 1909 zu.

Die Einnahmen der Widerstandsfonds wurden bis 1906 nicht ausgewiesen; 1907 beliefen sie sich auf 3,3 Mill. Kr. 1908 auf 4,1 Mill. Kr. und 1909 auf 5,2 Mill. Kr. Vorausgabe wurden von diesen Fonds:

im Jahre	für Gemäßregelter-Unterstützung	für Streit- und Aussperr.-Unterst.	Zusammen
1905	46 477 Kr.	1 118 371 Kr.	1 164 848 Kr.
1906	63 767 "	1 855 133 "	1 918 900 "
1907	138 354 "	1 687 233 "	1 825 587 "
1908	76 791 "	1 377 732 "	1 454 523 "
1909	42 276 "	2 206 450 "	2 248 726 "

Am 31. Dezember 1909 hatten die Gewerkschaften zur Führung von Arbeitskämpfen in den Widerstandsfonds 2,6 Mill. Kronen zur Verfügung.

Für Arbeitskämpfe gaben die Widerstandsfonds auf das Mitglied berechnet aus: 1905 3,65 Kr., 1906 4,28 Kr., 1907 3,64 Kr., 1908 3,02 Kr. und 1909 5,41 Kr. Im letzten Jahre waren also die Kosten der Kämpfe beträchtlich höher als von 1905 bis 1908.

Das auf ein Mitglied treffende Erfordernis aller andern (statutarischen) Zwecke betrug 1908 17,32 Kr., 1909 19,83 Kr., es kamen auf jedes Mitglied an Ausgaben für:

	1908	1909
Reiseunterstützung	0,46 Kr.	0,50 Kr.
Arbeitslosenunterstützung	3,27 "	3,63 "
Krankenunterstützung	1,91 "	2,34 "
Invalidenunterstützung	0,47 "	0,61 "
Sterbefallunterstützung	0,37 "	0,47 "
Notfallsunterstützung	1,13 "	1,34 "
Rechtsschutz	0,37 "	0,41 "
Fortbildung	2,99 "	2,83 "
Sonstiges	6,35 "	7,70 "

Der Ausweis über den Stand der Fachpresse zeigt, daß die zentralisierten Gewerkschaften Oesterreichs 104 Organe heraus geben und zwar 50 in deutscher, 35 in tschechischer, 10 in polnischer, 5 in italienischer, 3 in slowenischer und eins in ruthenischer Sprache. Wöchentlich erscheinen davon 7 deutsche, 7 tschechische und 4 polnische, die anderen Blätter erscheinen seltener.

Die außerhalb der Zentralorganisation befindlichen auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden tschechischen Gewerkschaften hatten 1906 34 147, 1907 37 423, 1908 35 052 und 1909 40 145 Mitglieder.

Die gegnerischen Berufsvereine haben sich wohl in den letzten Jahren stark bemerkbar gemacht, aber die von ihnen heraus gegebenen Statistiken betreffs ihre Stärke scheinen stark übertrieben zu sein. Für 1909 fehlen sie bisher noch ganz. Die christlichen „Gewerkschaften“ hatten 1908 in 1381 Organisationsgruppen 83 627 Mitglieder. Einen für die Hebung der Arbeiterklasse in Betracht kommenden Faktor bilden die „Christen“ und die „Nationalen“ nicht, wohl aber ein Hindernis geschlossenen Vorgehens und besserer Erfolge in den wirtschaftlichen Kämpfen. G. F.

Industrielle Revolutionen.

„Die moderne Industrie, schreibt Karl Marx im „Kapital“, betrachtet und behandelt die vorhandene Form eines Produktionsprozesses nie als endgiltig. Ihre technische Basis ist daher revolutionär, während die aller früheren Produktionsweisen wesentlich konservativ war. Hand in Hand mit der Konzentration der Betriebe entwickelt sich die kooperative Form (Zusammenstellung vieler Arbeitskräfte) des Arbeitsprozesses auf stets wachsender Stufenleiter, die bewußte technologische Anwendung der Wissenschaft, die Verwandlung der Arbeitsmittel in nur gemeinsam verwendbare Arbeitsmittel und die Dekonomisierung aller Produktionsmittel durch ihren Gebrauch als gemeinsame Produktionsmittel gemeinsamer, gesellschaftlicher Arbeit.“ Alle diese revolutionären Vorgänge in der Produktion zielen darauf hin, die produktive Kraft zu steigern, um mit Hilfe von Naturkräften das höchste Maß von Produkten erzeugen zu können, wodurch den Kapitalisten höhere Profite erwachsen. Aber sie haben auch zur Folge, daß damit alle Beziehungen einer sozialistischen Produktionsweise entwickelt werden, daß überhaupt erst die Möglichkeit gegeben wird, die Menschen von Arbeit wesentlich zu entlasten, durch Verkürzung der Arbeitszeit, und trotzdem jenen Reichtum an Gütern herzustellen, der erforderlich ist, um allen Mitgliedern der Gesellschaft einen hohen Wohlstand verbürgen zu können. Heute kommt der vermehrte Reichtum durch erhöhte Güterproduktion nur einer kleinen Klasse von Menschen zugute. Aber um diesen ungerechten Zustand zu beseitigen und ein Gleichgewicht herbei zu führen, vollzieht sich auf der Basis der ökonomischen auch eine politische Entwicklung, deren Endresultat der Sozialismus sein wird. Bisher war es vor allem die Dampfkraft, welche die Form des Produktionsprozesses ständig revolutionierte. Jedoch das „Zeitalter des Dampfes“ ist bereits überwunden, die Elektrizität, erzeugt ohne Aufwand von Kohlen — durch Wasserkräfte und durch in der Produktion selbst frei werdende Gase —, hat ihre Laufbahn begonnen, und wird eine gänzliche Umgestaltung in den Produktionsformen und vor allem eine ungeahnte Entwicklung der kooperativen Form des Arbeitsprozesses zur Folge haben.

Unter der Ausnützung der Dampfkraft entwickelte sich der Großbetrieb, die Anwendung der elektrischen Energie als Triebkraft führt zu ganz neuen Zusammenschlüssen, und damit zu

einer ganz außerordentlichen Steigerung der Produktivkraft in der Industrie. Bisher wurde die Elektrizität zu produktiven Zwecken meistens noch in Einzelanlagen erzeugt, die nach einer Schätzung 5,1 Millionen Pferdekraft lieferten, während aus öffentlichen Elektrizitätswerken in Deutschland im Jahre 1909 für feststehende Motoren erst 896 910 Pferdekraft bezogen wurden. So wohl der Eigenbetrieb als auch die kleineren und mittleren Zentralkraftanlagen können selbst bei Erzeugung der Elektrizität durch Kohle die Energie um 50 Prozent und mehr billiger herstellen, als es der Einzelbetrieb oder eine kleine Kraftzentrale vermag. Die Herstellungskosten des elektrischen Stroms waren bisher viel zu groß, als daß die Entwicklung hätte rascher vor sich gehen können. Dies wird nun alles anders werden. Die Ausnützung der Wasserkräfte durch riesige Kraftanlagen, die ein ganzes Land mit Energie versorgen können, wird den Strompreis außerordentlich billig gestalten und große Ummäzungen in der Produktion bewirken. Aber auch die Errichtung der großen Elektrizitätswerke bei den Gruben wird den gleichen Erfolg erzielen. Denn auch hier wird die elektrische Kraft bereits ohne Aufwand von Kohle erzeugt. Dies geschieht nämlich durch die Ausnützung der Menge Gase, die bei der Koks- und Eisenproduktion frei werden und die, in elektrische Energie umgewandelt, den eigenen Bedarf der Betriebe weit übersteigen. Um was für gewaltige Mengen es sich da handelt, hat Dr. Hofmann berechnet. Darnach sind aus der deutschen Koksproduktion rund 600 000 Pferdestärken, aus der deutschen Eisenproduktion sogar eine Million Pferdestärken mittels der Abfallgase zu gewinnen, wovon auf den rheinisch-westfälischen Industriebezirk 800 000 ständige Pferdestärken entfallen. Diese machen fast die Hälfte der Kraft aus, die im Jahre 1907 in den Regierungsbezirken Düsseldorf und Arnberg mittels Dampfkraft gewonnen wurde.

Professor Ballod kommt zu dem Ergebnis, daß die deutsche Eisenindustrie allein mittels des durch die Abgase erzeugten elektrischen Stromes in der Lage sei, nahezu dreiviertel Million ständige Pferdestärken an andere Industrien abzulassen, wodurch sechs bis sieben Millionen Tonnen Kohlen zu sparen seien. „Die gewonnenen dreiviertel Millionen Pferdestärken entsprechen nahezu den 1,6 Millionen Pferdestärken wirklich ausgeübter Leistung der Maschinen, die in Preußen 1904 in allen Industriezweigen, abgesehen von der Bergwerks- und Eisenindustrie überhaupt in Betrieb waren. Die außerhalb der Montanindustrie vorhandenen Maschinen sind eben noch nicht die halbe Tageszeit in Betrieb.“

Die Gruben und Hüttenwerke gewinnen also bei der Herstellung ihrer Produkte, Koks und Eisen, gleichzeitig nicht nur die Kraft für den eigenen Betrieb, sondern noch mehr. Die Zeche Rheinpreußen z. B. hat über ihre fünf linksrheinischen Schächte ein Kabelnetz gespannt; mittels ihres Gasüberschusses vermag sie fortlaufend 17 000 Pferdestärken zu erzeugen, während der Eigenbedarf 10 000 Pferdekraft nicht übersteigt. Den Energieüberschuß gibt die Zeche an die Städte Krefeld und Homberg ab. Interessant ist die Gestaltung der großen Kraftzentralen aus diesem Zustand. Das große Elektrizitätswerk in Essen hat bereits Gegenseitigkeitsverträge mit der Firma Krupp und einer großen Reihe von Gruben, dahingehend, daß diese Werke in Zeiten stärkeren Bedarfes an Strom, den die Werkzentralen nicht zu erzeugen in der Lage sind, Energie aus dem Essener Werk beziehen, während sie ihre überschüssigen Strommengen in das Netz der Firma Krupp schicken. Dr. G. Hoffmann vertritt diesen Vertrag vor allem mit dem Selbstverkehr, wie ihn ein Bankhaus vermittelt und nennt deshalb das Essener Werk einen „Elektrizitätsbankier“. Die Entwicklung im rheinisch-westfälischen Kohlenbezirk treibt nun dahin, aus dem ganzen Industriebezirk eine einzige Kraftzentrale zu bilden, die alle überschüssige Kraft sammelt, um sie wieder auf das vorteilhafteste auszunutzen und von der aus die Elektrizität in alle Nachbargebiete verteilt wird. Da nicht nur private Unternehmer, sondern vor allem die Kommunen und auch der Staat sowohl als Konsumenten, wie als Produzenten in Betracht kommen, so bringt diese Zentralisation gleichzeitig auch eine enge Verbindung staatlicher, kommunaler und privatkapitalistischer Produktion, deren Entwicklungsausgang eine Vergesellschaftung der gesamten Betriebe wird sein müssen.

Verbands-Angelegenheiten

Quittung über eingesandte Gelder vom 1. April bis 30. Juni 1910.

Ahorf 38,—. Ahlen 480,—. Althaldensleben 600,—. Altwasser 100,—. Arnberg 150,—. Angelroda 80,—. Arnstadt 160,—. Arnberg 820,—. Berlin 1000,—. Blantenhain 80,—. Bonn 601,10. Breslau

350,—. Bückau 175,—. Bunzlau 150,—. Burgau 250,—. Charlottenburg 200,—. Coblenz 21,67. Coburg 380,—. Colditz 220,—. Cortendorf 66,47. Creidlitz 101,—. Eöbeln 150,—. Dresden 2192,49. Duisburg 60,—. Düsseldorf 200,—. Eisenach 55,—. Eisenberg 800,—. Elberfeld 100,—. Elgersburg 65,—. Elmshorn 200,—. Elsterwerda 280,—. Emmerich 80,—. Erfurt 70,—. Farge 300,—. Frankfurt a. M. 300,—. Frankfurt a. O. 280,—. Fraureuth 500,—. Freiberg/S. 80,—. Freienort 280,—. Friedrichshagen 150,—. Fürstenberg/D. 77,59. Fürstenberg/W. 400,—. Gaggenu 62,80. Garitz 25,—. Gehren 85,—. Georgenthal 84,54. Gera 180,—. Germerstheim 148,61. Gersdorff 200,—. Goldlauter 352,75. Gottha 400,—. Gräfenhain 280,—. Gräfenroda 178,70. Gräfenthal 242,27. Gräfnau 65,—. Großbrettenbach 210,82. Grünhain 100,—. Hamburg 350,—. Hamm 60,—. Hannover 60,56. Haufen 20,—. Hermsdorf 700,—. Hirschau 40,—. Höhr 180,—. Hüttengrund 180,—. Hüttensteinach 500,—. Ilmenau 650,—. Judenbach 400,—. Kahla 2000,—. Kamenz 39,28. Kleindembach 100,—. Kloster-Bebra 110,—. Kolmar 239,98. Köpelsdorf 393,24. Kronach 450,—. Krummenaach 268,05. Küps 80,—. Langewiesen 300,—. Leipzig 300,—. Lettin 100,—. Lögitz 108,90. Ludwigsburg 80,—. Ludwigstadt 57,71. Magdeburg 600,—. Manebach 20,—. Mannheim 150,—. Margarethenhütte 550,—. Markt-leuthen 200,—. Marktredwitz 1200,—. Martinroda 80,—. Meißen 100,—. Meuselbach 100,—. Meuselwitz 800,—. Mitterteich 300,95. München 400,—. M.-Glabbach 100,—. Müggen 112,07. Neuhaldensleben 800,—. Neumünster 41,11. Neustadt/G. 280,—. Neustadt/S. 80,—. Niedersalzbrunn 120,—. Nossen 69,71. Nürnberg 100,—. Oberhöndorf 214,94. Oberkottau 50,—. Offenburg 41,09. Ohrdruf 250,—. Oelde 70,—. Osterode 300,—. Pforzheim 200,—. Piesau 37,79. Plau 542,81. Pöbneck 100. Pötschappel 925,59. Probstzella 106,20. Rabenberg 150,—. Rauenstein 120,06. Regensburg 110,—. Rehau 275,—. Rochsburg 100,—. Rößlau 99,75. Rößlau 250,—. Rudolstadt 788,—. Saargemünd 80,—. Schauberg 100,—. Schechwitz 450,—. Scheibe 400,22. Schirnding 50,—. Schleusingen 50,—. Schmiedefeld 75,65. Schönwald 1400,—. Schornberg 400,—. Schramberg 100,—. Schwarz 233,43. Schwarzenbach 150,—. Selb 1600,—. Selb-Blößberg 260,—. Stendorf 210,—. Sonderhausen 46,—. Sophienau 400,—. Spandau 180,—. Spechtbrunn 31,68. Stadtilm 302,35. Stadtlengsfeld 510,—. Stanowitz 23,65. St. Georgen 40,05. Suhl 150,—. Teltow 100,—. Tirschenreuth 530,—. Uhlstädt 40,—. Unterköbzig 50,—. Untermhaus 100,—. Unterpörlitz 45,—. Unterweitzbach 100,—. Vegeack 450,—. Vohrenstrauß 300,—. Volkstedt 1500,—. Waldenburg 600,—. Waldsassen 137,20. Weiden 100,—. Weingarten 50,—. Wiesa 125,—. Wittenberg 400,—. Wunstedel 80,—. Zell 450,—. Zittau 47,80. Böhme-Eisenberg 21,—. Bunge-Charlottenburg 1,50. Edel-Schramberg 1,20. Grothe-Mhlen 3,60. Grundmann-Roda 1,20. Haupt-Dresden 25,—. Hecht-Schöneberg 5,—. Hoffmann-Ilmenau 0,70. Kaufmann-Zwickau 20,80. Köhler-Chobau 10,80. Pasche-Breslau 4,80. Postabonnenten 21,18. Steinel-Marktredwitz 7,50. Summa 46 877,91.

W. Herden, Verbandskassierer.

Beiträge erwünscht **Hus unserem Berufe** Beiträge erwünscht

Coburg. Auch die hiesige Handelskammer bespricht in ihrem legt erschienenen Bericht die Lage in der Porzellanindustrie und kommt dabei zu folgenden Ergebnissen: „In der Porzellanbranche machte sich die allgemeine schlechte Geschäftslage in den Vereinigten Staaten von Amerika und in England unangenehm fühlbar. Dabei mußten vielfach Opfer hinsichtlich der Verkaufspreise gebracht werden, damit manche Aufträge nicht überhaupt verloren gingen, und endlich wirkten störend die Vorschriften des Abschnitts 7 des neuen amerikanischen Zollgesetzes, betreffs Stempelung der Waren, weil diese bei einzelnen und gerade bei billigsten Artikeln sich nicht ohne besondere Unkosten anbringen läßt, die natürlich die amerikanische Kundschaft bei solchen billigen Stapel- und Massenartikeln nicht ersezt. Die gleiche Belästigung und Erschwerung stellen auch die neuen Stempelungsvorschriften im Verkehr mit Schweden dar. Für elektrotechnische Artikel aus Porzellan war die Geschäftslage gleichfalls nicht günstig, da neben einem Mangel an Aufträgen ein fortwährender Preisrückgang zu verzeichnen war. Der Geschäftsgang in der Feinsteingutbranche war durchaus befriedigend.“

Elmshorn. Uns wird berichtet: Die Firma C. & G. Carstens hat dieser Tage einem Dreher gekündigt, weil derselbe nach Angabe der Betriebsleitung eine ihm aufgegebenen Arbeit zu machen verweigert haben soll. In Wirklichkeit hat der Dreher die Arbeit jedoch nicht verweigert, sondern sich bereit erklärt, die betreffende Arbeit auszuführen, wenn er eine entsprechende Bezahlung dafür erhält. Es handelt sich dabei um das Aufdecken von Honigdosen. In diesem Artikel sind drei Dreher beschäftigt und zwar einer mit dem Formen, einer mit dem Fertigmachen und ein Dritter macht die Deckel dazu. Beim Festsetzen des Akkordpreises für diesen Artikel wurde mit der Betriebsleitung vereinbart, daß das Aufdecken von den in dem Artikel beschäftigten Drehern gemeinschaftlich gemacht wird. Bis vor kurzem ist diese Arbeit gemeinschaftlich gemacht worden und wir verstehen nicht, wie man nun einem einzelnen Dreher diese Arbeit zumutet, da es eine besondere Vergütung dafür nicht gibt. Man hat nämlich von dem jetzt gekündigten Kollegen verlangt, daß er das Aufdecken allein machen soll, was ungefähr einen Zeitaufwand von drei Stunden erfordert. Unter den Kollegen

in der Dreherei ist man der Meinung, daß man diesen Kollegen hat los sein wollen, denn derselbe war Mitglied des Arbeiterausschusses und auch als Funktionär in der Verwaltung der Zahlstelle tätig. Der frühere Vorsitzende der Zahlstelle und jetzige Oberdreher Werner hat der Betriebsleitung die Meldung gemacht, daß der Kollege die Arbeit verweigere. Dabei ist ferner anzuführen, daß ein anderer Dreher, der ebenfalls in Honigdosen beschäftigt ist, das Aufdecken zuerst und auch direkt verweigert hat. Diesem Dreher ist aber nichts geschehen. Derselbe ist auch nicht organisiert. Die Firma Carstens hat schon öfter darüber geklagt, daß sie keinen Stamm ordentlicher Arbeiter, die den Anforderungen des Betriebes gewachsen sind, behalten kann. Wir meinen, die Firma Carstens hat schon viele tüchtige und intelligente Arbeiter gehabt, die man aber hinaus gedrängt hat, weil sie neben ihrer Arbeit für die Firma, auch für die Interessen ihrer Kollegen eingetreten sind; denn anders lassen sich die vielen Entlassungen von Ausschuss-, Kommissions- und Verwaltungsmitgliedern nicht erklären.

Niedersalzbrunn. Schon seit einiger Zeit klagten die bei der Firma Franz Prause beschäftigten Kollegen über die geringen Löhne, die dort gezahlt werden. Hierzu kommen ferner die vielen Abzüge, die den Kollegen gemacht werden. Der Vorstand hat aus diesen Gründen die Sperre über diesen Betrieb verhängt.

Rudolstadt. Ueber die Geschäftslage der Porzellanindustrie im Jahre 1909 berichtet der letzte Jahresbericht der Handelskammer für das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt u. a.: „Leider hat sich im Laufe des Berichtsjahres gezeigt, daß unsere vorjährigen Betrachtungen über die geschäftliche Zukunft dieser Industrie zutreffend waren. Während die verringerte Kaufkraft im eigenen Lande die Umsätze schmälerte, waren auch die Verhältnisse im Ausland nicht dazu angetan, den seit Jahren bestehenden Niedergang dieser Industrie gänzlich zu beseitigen, höchstens könne man von einem Stillstand desselben in der zweiten Hälfte des Jahres sprechen. In Amerika und England war die geschäftliche Krise noch nicht überstanden, so daß der Absatz besserer Porzellan-Erzeugnisse nach diesen Ausfuhrländern fast gänzlich ruhte und nur billige Sachen, sogenannte Großartikel, leidlich Aufnahme fanden. Die Ausfuhr nach Schweden, Rußland und nach Cuba hatte unter neuen zolltechnischen und zollpolitischen Maßnahmen nicht unwesentlich zu leiden; nach Oesterreich-Ungarn verminderte sich die Ausfuhr infolge der drohenden politischen Wolken im Südosten Europas, die anlässlich des Konfliktes zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien und der Verwickelungen zwischen Bulgarien und Serbien sich zeigten. Die Fabrikanten vermochten nur durch überaus große Anstrengungen, wie Schaffung neuer Modelle, Dekore usw., sowie durch Vermehrung der Lagerbestände die Produktionsziffern des vergangenen Jahres zu erreichen und dadurch einer wesentlichen Verminderung der Arbeitskräfte vorzubeugen. Mag es einesteils als ein erfreuliches Zeichen gelten, daß dies noch möglich war, so ist es andernteils bei der allgemeinen wirtschaftlichen Lage weniger angenehm, daß solche Anstrengungen, wie Schaffung neuer Musterkollektionen, Aufsuchen neuer Absatzmöglichkeiten große Kosten verursachen und letzteres hier und da zu Verkaufspreisen führte, die kaum nennenswerten Verdienst gewährten. Die dadurch bedingten erfreulichen Bilanzen des Berichtsjahres können auf die Dauer auch einen Rückschlag auf die Arbeitnehmer nicht aufhalten, wenn nicht wesentlich bessere Konjunkturen eintreten, die allerdings leider nicht in Aussicht stehen. Die Handelsvertragsverhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika und Portugal, sowie die Verhandlung wegen der französischen und schwedischen Zölle mögen ein günstiges Ergebnis für unser deutsches Vaterland zeitigen, sonst geht die Porzellanindustrie, und nicht nur diese, schwierigen Zeiten entgegen. Das vorher Gesagte bezieht sich auf feingläsige Porzellane, während das Betriebsjahr sich in der Geschirrbbranche wenigstens in bezug auf die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika günstiger gestaltete. Die Ausfuhrziffern dahin waren wesentlich gestiegen, während nach allen übrigen Ausfuhrländern sowie im Inland die vorjährigen Ziffern kaum erreicht wurden. Das Geschäft in Kinderkerzen, Moccataffen, Puppentöpfen und dergleichen war befriedigend. Recht bedauerlich ist es, daß bei einigen Massenartikeln die dringend nötige und wiederholt versuchte Preisvereinbarung nicht zustande kam.“

Zum Schluß lassen wir einige Eigenberichte folgen, die besonderes Interesse beanspruchen können: „Die Krise des Jahres 1908 machte sich besonders während des ganzen Sommers bemerkbar, erst die Monate September, Oktober und Dezember brachten einen Aufschwung. Die Ausfuhr konnte nicht mit dem Vorjahre Schritt halten, besonders nach den Vereinigten Staaten von Amerika verringerte sich der Absatz

infolge der verschärften Einfuhrbestimmungen, der zunehmenden eigenen Erzeugung von Porzellanwaren in Amerika und der immer mehr in die Erscheinung tretenden Konkurrenz Japans. Aber auch nach Großbritannien und dessen Kolonien verringerte sich der Absatz, ganz besonders auch nach den Balkanländern infolge der dort herrschenden politischen Wirren. Nach letzteren Ländern trat gegen Ende des Jahres wesentliche Besserung ein, die allmählich allgemein wurde. Der drohende, die Porzellan- spielwaren-Industrie gewaltig schädigende französische Zolltarif- Entwurf verursachte zunächst eine vermehrte Ausfuhr dahin. Die Porzellan- spielwaren würden besonders deshalb hart ge- troffen werden, weil dem hohen Gewicht dieser Waren ein un- verhältnismäßig geringer Wert gegenübersteht." — Ein anderer Bericht lautete: „Die Krise des Jahres 1908 machte sich bis zum Ende des Sommers 1909 noch sehr bemerkbar, erst die Monate September, Oktober und Dezember brachten einen Aufschwung. Die Ausfuhr konnte nicht mit der vorjährigen Schritt halten, besonders nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Die von diesem wichtigen Ausfuhrland eingeführten verschärften Bestimmungen betreffend Herkunftsbezeichnungen auf den einzelnen Waren (und zwar eingebraunt) usw. verteuern die Fabrikationskosten um annähernd 5 pSt., die von den Ab- nehmern nicht vergütet werden. Aber auch nach Großbritannien und seinen Kolonien, sowie nach den Balkanländern (infolge der dortigen politischen Zustände) und dem Orient war die Ausfuhr geringer. Erst gegen Ende des Berichtjahres trat eine wesentliche Besserung ein. Leider mußte im Laufe des Jahres hie und da eine Veränderung der Arbeitskräfte und Verkürzung der Arbeitszeit eintreten. Der französische Zolltarifentwurf, der eine gewaltige Erhöhung auf die Porzellan- spielwaren vorsieht, führte zwar zu größeren Bestellungen vor Inkrafttreten des Zollzuschlages, wird aber, falls nicht eine Abwendung der Zollerhöhung möglich, unsere Industrie gewaltig schädigen, die Ausfuhr nach Frankreich sogar gänzlich verhindern.“ Von einem anderen Fabrikanten wurde geschrieben: „Die im Vorjahr geschilderten allgemeinen mißlichen Verhältnisse hielten zum Teil im Berichtsjahre an. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika, das sich von der Krise des Jahres 1907 sichtlich erholt hat, gestaltete sich recht günstig und erreichte fast die doppelte Ziffer des Vorjahres. Nach allen übrigen Ausfuhrländern und auch im Inland war das Geschäft recht mäßig infolge starker Konkurrenz und damit zusammen hängender Preisunterbietungen. Die Preise für Rohmaterialien blieben auf der Höhe des Vorjahres, ebenso die Löhne. Infolge des guten amerikanischen Geschäftes war das Jahresergebnis zufriedenstellend, die Aussichten für das neue Betriebsjahr sind günstig.“ Und von der Porzellanmalerei wurde berichtet: „In der Porzellanmalerei ist zwar das Berichtsjahr noch leidlich verlaufen, für die Zukunft sind wenigstens für kleinere Artikel, als bemalte Hutnadeln, Gürtelschloß- Einlagen und dergleichen, die Aussichten recht ungünstig. Die Mode ändert sich, die Malerei wird von den Abziehbildern verdrängt. Amerika hat selbst Malereien eingerichtet, was Abwanderung von Malern dahin zur Folge hat, weil eben die deutschen Porzellanfabriken auch weiße Platten und in großer Menge nach Amerika ausführen.“

Weisswasser. Als im März dieses Jahres die Kollegen bei der Firma Schweg jeden Augenblick mit dem Ausbruch von offenen Differenzen rechnen mußten, traf der Kollege Sch., welcher bei Schweg als Dreher beschäftigt war, in einer Wirt- schaft mit dem Dr. H. R. zusammen. Dieser rief ihn an und sollte bei Schweg zuhause zuhause sein. Er nahm die deswegen Vorhaltungen und ersuchte ihn, in den Verband ein- zutreten. Unter anderem meinte Sch. zu R., daß derselbe, wenn er nach Verhängung der Sperre bei Schweg in Arbeit trete, ein Streikbrecher sei und sich schämen müsse. Trotzdem nach dieser Auseinandersetzung die beiden später zusammen rückten und sich gemütlich über andere Dinge unterhielten, bekam Sch. eine Anklage wegen „Beleidigung“ und „Nötigung“. Der Angeklagte wurde aber in beiden Instanzen, vom Schöffengericht in Muskau und vom Landgericht in Görlitz, freigesprochen. Das Interessanteste an diesem Fall aber ist, daß der „beleidigte“ R., der auch „bedroht“ sein sollte, sich in der Tat weder beleidigt noch bedroht gefühlt hatte. Sondern es hatte, wie von dem Gericht zugegeben wurde, der Inhaber der Firma Schweg einige Tage nach dem Wirtshausgespräch dar- über Anzeige erstattet! Ein Fabrikant als Angeber gegen einen Arbeiter! Zu wünschen wäre nur, daß nun auch Schweg die Kosten dieses Prozesses zu zahlen hätte. Wenn der Staat in solchem Falle sich an dem Angeber schadlos halten würde, würde diesen Leuten schon die Lust zu derart leichtfertigen An- gebereien vergehen.

Oesterreich. In Wilhelmsburg wurden die Differenzen, die mit der Firma Lichtenstern schwebten, nach langen Verhandlungen zur Zufriedenheit der Kollegen beigelegt. — Bei der Firma Broulim, Jehlika & Schürer in Prag traten die Malerkollegen in den Ausstand. Grund dazu war die Entlassung des Vertrauensmannes und die geringen Löhne. — Ebenso brachen in Laun bei der Firma Berman von neuem Differenzen aus, von denen in erster Linie die Hilfsarbeiter getroffen wurden. Die Kollegen mögen den Zuzug nach Prag und Laun unterlassen.

Vermischtes

Aus der Berliner Gewerkschaftsbewegung. Der kürzlich erschienene Bericht der Berliner Gewerkschaftskommission für das Jahr 1909 stellt eine Mitgliederzahl für die der Kommission angeschlossenen Verbände in Höhe von 233 060 fest. Im Jahre 1908 waren 223 802 Mitglieder vorhanden. An Mitgliedern entfielen im Jahre 1909 auf die einzelnen Verbände: Metall- arbeiter 64 081, Transportarbeiter 32 264, Holzarbeiter 24 017, Buchdrucker 10 730, Maurer 9711, Fabrikarbeiter 6674, Ge- meindearbeiter 6636, Buchbinder 6348, Schneider 5531, Maler 5404, Buchdruckereihilfsarbeiter 4802, Brauereiarbeiter 4151, Zimmerer 3602, Lithographen 3570, Bäcker 3082, Textilarbeiter 3006, Bauhilfsarbeiter 2976, Sattler 2843, Schuhmacher 2504, Schmiede 2362, Töpfer 2095, Wäschearbeiter 1840, Maschinisten 1738, Tapezierer 1695, Handlungsgehilfen 1504, Bureauange- stellte 1380, Gastwirtsgehilfen 1310, Steinsezer 1308, Gut- macher 1006, Kürschner 947, Gärtner 928, Tabakarbeiter 909, Bildhauer 872, Steinarbeiter 732, Stukkateure 709, Dachdecker 691, Fleischer 609, Glaser 593, Lederarbeiter 579, Wöttcher 576, Kupferschmiede 575, Glasschleifer 570, Caféangestellte 567, Schriftgießer 514, Barbier 502, Hotelbiener 502, Musiker 367, Isolierer 350, Mühlenarbeiter 310, Hausangestellte 302, Hafen- arbeiter 300, Porzellanarbeiter 283, Asphaltateure 240, Glas- arbeiter I 233, Lederarbeiter II 230, Kynographen 170, Bühnen- arbeiter 150, Zuschneider 117, Lagerhalter 86, Blätterarbeiter 68, Bootsbauer 67, Schirmmacher 65, Zigarrenfortierer 56. Die Gesamteinnahmen bei diesen 63 aufgeführten gewerkschaftlichen Verwaltungsstellen betragen im Berichtsjahre 10 463 370 Mk. Das sind 1 315 223 Mk. mehr als im Jahre 1908. Allein an ordentlichen Beiträgen wurden 6 511 953 Mk. aufgebracht, da- runter 170 276 Mk. von weiblichen Mitgliedern. Die Gesamt- ausgaben sind gegen das Vorjahr um 277 958 Mk. gestiegen. Sie betragen 7 747 596 Mk. Die Streikunterstützung stieg von 380 751 Mk. auf 551 633 Mk.

Darf bei der Fabrikarbeit gesprochen werden? Diese Frage bejahte das Gewerbegericht in Chemnitz gegenüber einem Arbeitgeber, der einer Arbeiterin das Sprechen mit den Kameradinnen bei der Arbeit verboten und sie wegen Ueber- tretung dieses Verbots ohne Kündigungsfrist entlassen hatte. Die Arbeiterin, die auf Ersatz des Lohnentganges während der Kündigungsfrist klagte, erhielt vor dem Gewerbegericht Recht: Gelegentliches Reden während der Arbeit sei trotz eines all- gemeinen Unterhaltungsverbots kein Grund zu sofortiger Ent- lassung.

Eine Warnung vor Auswanderung nach Argentinien. Die Tagesblätter berichteten über die brutale Unterdrückung der Arbeiterbewegung in Argentinien, zu der einige Attentate den Anlass gaben, die gar nicht in die Richtung gegeben hatten. Den bisherigen willkürlichen Maßnahmen, Verhaftungen und Ausweisungen, Erschießungen, Zerstörungen der Bureaus und Druckereien der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen wurde aber die Krone aufgesetzt durch ein soeben vom argenti- nischen Nationalkongreß beschlossenes „Gesetz der sozialen Ordnung“, das ein Ausnahmegesetz schlimmster Sorte gegen die Arbeiterbewegung darstellt. Nach § 1 dieses neuen Ausnahme- Gesetzes, das sofort in Kraft trat, wird allen denjenigen Personen das Betreten argentinischen Bodens verboten, welche je verurteilt wurden oder sein mögen (!) für irgend welche Ver- gehen, auf die nach argentinischen Gesetzen körperliche Strafen angedroht werden“, ferner allen Personen, die „Angriffe mittelst irgend welcher Gewalt auf öffentliche Beamte oder Einrichtungen“ propagieren. Wer solchen Personen bei der Einwanderung be- hilflich ist, setzt sich schweren Strafen aus; wer gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes das Land betritt, wird sofort ausgewiesen, im Wiederholungsfalle dagegen mit Gefängnis von drei bis sechs Jahren bestraft. Weiter wird „jede Ver- einigung oder Versammlung verboten, welche die Propagierung, Vorbereitung oder die Aufforderung zum Begehen solcher Akte, welche gesetzlich verboten sind, zum Zwecke hat.“ Keine

öffentliche Versammlung darf mehr ohne vorherige Erlaubnis der Lokalbehörden abgehalten werden; ihre sofortige Auflösung muß aber auch erfolgen, wenn sich in ihrem Verlaufe irgend etwas ereignet, dessen Bekanntsein vorher das Verbot der Versammlung zur Folge gehabt hätte. Zuwiderhandelnde erhalten sechs Monate bis ein Jahr Gefängnis. Wer dagegen mündlich, schriftlich, in Druckwerken oder in irgend einer anderen Weise öffentlich eine Tat zu entschuldigen versucht, die vom Gesetze als ein Verbrechen betrachtet wird, soll mit Gefängnis nicht unter einem Jahre bis zu zwei Jahren bestraft werden. Doch es kommt noch schlimmer. Wer versucht, andere zum Streik oder Boykott zu veranlassen, wird mit Gefängnis von ein bis drei Jahren bestraft; die gleiche Strafe soll denjenigen treffen, der auf irgend eine Art und Weise öffentlich die Ignorierung der Landesverfassung propagiert oder die Landesflagge oder das Landeswappen beschimpft! Um aber auch in allen Teilen den barbarischen Charakter des Gesetzes zu zeigen, ist weiter bestimmt, daß in allen diesen Fällen das Verfahren, daß sich nur auf Polizeiberichte zu stützen hat, ein summarisches und stets innerhalb zehn Tagen erledigt sein soll. Nach alledem ist wohl verständlich, das Argentinien von geschäftskundigen Kapitalisten auch hier als das Land ihrer Zukunft betrachtet und daß immer mehr deutsches Kapital in argentinischen Unternehmungen angelegt wird. Den steten Versuchen, Arbeiter in großer Zahl zur Auswanderung nach Argentinien unter den lockendsten Versprechungen zu bewegen, werden unsere Organisationen nach Vorstehendem sicher noch energischer wie bisher entgegen wirken.

„Neutrale Gewerkvereine.“ Die deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) haben nach einem Beschluß ihres kürzlich stattgefundenen Kongresses, zwei Schriften heraus gegeben, welche die Stellung ihrer Organisationen in der Arbeiterbewegung kurz umrissen darstellen und ihre prinzipiellen Gesichtspunkte programmatisch festhalten. „Die Tätigkeit und Entwicklung der deutschen Gewerkvereine und ihres Verbands“ stellt ein Bericht des Verbandsvorsitzenden Goldschmidt an den Verbandstag dar. Er zeichnet sich nicht nur durch eine recht charakteristische Stellungnahme zu den liberalen Parteien, sondern auch durch seine schiefe Darstellung der freien Gewerkschaften aus. Die politische Auffassung der Gewerkvereine drückt sich in folgendem Satze absolut klar aus: „Die deutschen Gewerkvereine aber, die auf dem Boden der liberalen Weltanschauung stehen. . .“ Das ist eine deutliche Erklärung der Anhängerschaft an die liberalen Parteien! Heißt es doch weiter, allerdings nicht ohne eine gewisse Wehleidigkeit: „Die liberalen Parteien schaffen auch jetzt noch lieber Doppelmandate, als daß sie Arbeiter ihrer politischen Richtung auf den Schild erheben.“ Die Erörterung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung nimmt den breitesten Raum der ganzen Arbeit ein. Es kommt dabei allerdings weniger auf klare und präzise Feststellung der Gegensätze zu den Gewerkvereinen, als mehr auf die Menge der oft albernsten Behauptungen hinaus. So heißt es an einer Stelle, daß die sozialdemokratische Arbeiterpresse „davon profitiert, wenn sie Verwirrung in die Gewerkschaftsbewegung trägt“. Eine Erklärung dieser frivolen Behauptung fehlt völlig. Sogar zu den kläglichen Mägden der Reichsverbänder nimmt man Zuflucht. Nachdem noch darauf hingewiesen worden ist daß die amerikanische Gewerkschaftspolitik Gompers „bewiesen“ habe, daß „unsere Gewerkvereinsgrundsätze auch jenseits des Ozeans Erfolge zu erzielen vermocht“ haben, kommt man zu dem Schluß, d. h.: „Innerhalb der bestehenden Staats- und Wirtschaftsordnung kein anderer Weg zur Verbesserung der Arbeiterverhältnisse möglich sei, als der von den Gewerkvereinen vorgeschlagene“. Die ganze Broschüre zeigt, daß in der Leitung der neutral-liberalen Gewerkvereine ein stark ausgeprägter Selbstverständlichkeitsdünkel besteht. Goldschmidt versteigt sich selbst zu folgendem schönen Zukunftsbild der hirsch-dunckerischen Gewerkvereinsbewegung: „Das weiße Friedenszeichen der Gewerkvereine muß mit Schwarz und Rot, der Reaktion und der Revolution entkleidet, vereinigt sein zu der schwarz-weiß-roten Flagge deutscher Einheit. Das Siegeszeichen der deutschen Nation muß auch das Siegeszeichen der deutschen Arbeiterbewegung werden.“ Der Rede Sinn ist zwar sehr dunkel, der Klang der Worte muß aber wahrscheinlich doch eine berausende Wirkung ausgeübt haben, sonst könnte diese kühne Dreifarbenmalerei doch nicht möglich geworden sein.

Rechtsungültigkeit der polizeilichen Streikpostenverbote. Auch das Oberlandesgericht in Braunschweig hat die willkürliche Beschränkung der staatsbürgerlichen Bewegungsfreiheit der Arbeiter, zu der auch das Streiken und das Streikpostenstehen an sich gehört, als gesetzwidrig unzulässig gerügt. Bei einem Tischlerstreik in Helmstadt hatte die Polizei kurzerhand für einzelne Stadt-

teile das Streikpostenstehen verboten und einzelne Tischlergehilfen, die sich ihr Recht doch nicht nehmen lassen wollten, mit Strafverfügungen bedacht. Schöffengericht und Strafkammer stimmten dem Vorgehen der Polizei zu, das Oberlandesgericht aber bestritt die Zulässigkeit eines so allgemein erlassenen Verkehrsverbots und hob die Strafverfügungen auf.

Spanien. Neben den Nachwirkungen der wirtschaftlichen Krise haben auch die politischen Wirren einen höchst nachteiligen Einfluß auf die spanischen Gewerkschaften ausgeübt. In den Krisenjahren selbst konnten sie einen Mitgliederbestand von rund 43 500 behaupten, doch hat der Winter 1909/10 einen Verlust von 2578 Mitgliedern gebracht. Im Juni ds. Js. waren der Landeszentrale 40 984 Gewerkschaftsmitglieder angeschlossen. Die größte Mitgliederzahl hatten die spanischen Gewerkschaften im Jahre 1904; sie stieg damals auf 56 900. Im Jahre 1909 waren die angeschlossenen Gewerkschaften in 107 Streikbewegungen verwickelt; davon waren 59 Angriffs- und 46 Abwehrstreiks. Mit Erfolg wurden 28 Angriffsstreiks oder 47 Prozent der Gesamtzahl und 23 Abwehrstreiks oder 50 Prozent derselben, beendet, während 31 Angriffsstreiks oder 53 Prozent und 23 Abwehrstreiks — oder 50 Prozent zu Ungunsten der Arbeiter endeten.



Anika.

Aus dem Nordischen.

Unter den vielen Felseninseln der Färör (Schafsinseln), diesem Verbindungsgliede zwischen den nördlichen britischen Inseln und Island, die zugleich eine Art Vorpostenkette des europäischen Festlandes im Atlantischen Ozean bilden, zeichnet sich besonders der „große Dimon“ durch schroffe Steilheit und gewaltige Brandung aus. Bei einer Länge von zirka zwei Kilometern und einem Kilometer Breite beträgt die durchschnittliche Höhe, mit der die Insel fast senkrecht aus dem Meere empor steigt, ein Kilometer. Nur in der Sommerzeit, bei stillem Wetter und guter Strömung ist eine Landung an einer einzigen Anlegestelle möglich. Der Aufstieg kann dann auf zwei verschiedenen, gleich beschwerlichen Wegen erfolgen. Oben angekommen, trifft man bald den einzigen vorhandenen Bauernhof und eine kleine Kapelle. Schafherden weiden rings umher, und Seevögel nisten zu Tausenden in den Felsenspalten. Daß ein Besteigen der Insel nicht ohne Gefahr ist, davon zeugt die Tatsache, daß 1874 der zum Amtsbesuch gelandete Pfarrer Jensen abstürzte und den Hals brach. Sein Nachfolger kam allerdings mit dem Leben davon, erreichte aber die Hochfläche auch nicht, sondern wurde unterwegs derart vom Schwindel befallen, daß er sich nieder werfen und fest klammern mußte, bis man ihn angeleitet ins Boot zurück hiftete. Den Versuch, seine Fällalgemeinde auf Groß-Dimon zu besuchen, hat er nie wiederholt. Erst in jüngster Zeit glückte es einem neu angestellten, turnerisch gewandten Pfarrer, die Insel zu erklimmen. Seine erste Amtshandlung war dann, daß er eine Frau sowohl konfirmierte, traute, wie auch ihr erstes Kind taufte. Ebenso läßt sich auch der weltliche Beamte, der Amtmann, selten auf Groß-Dimon blicken.

Er lebt in der Insel, trotzdem sie von den Nachbarinseln abgegrenzt ist und diesen als eine Art Barometer Dienste leistet, unnahbar und isoliert, und der Bauer, der die Insel von der Krone in Pacht hat, ist tatsächlich ein kleiner Souverän. Jährlich kommt er einmal nach der Hauptstadt der Färör, Thorshavn, um Zinsen und Steuern zu zahlen, Produkte zu verkaufen und frischen Vorrat von Lebensbedürfnissen einzuholen. Früher stand der Dimonbauer in einem sonderbaren Vertragsverhältnis zu den umliegenden Nachbargemeinden, indem diese die Insel als Deportationsort für Abnorme aller Art, Trunksüchtige und schwere Gesetzesverächter benutzten, die dann von dem Bauern in Arbeit genommen und nach humanen, fast modernen pädagogischen Prinzipien erzogen wurden. Obwohl nun keiner auskniff, verursachte es dem Bauern doch genug Scherereien und seit 50 Jahren ist jenes Verhältnis aufgehoben. Die von der Natur bedingte Abgeschlossenheit Groß-Dimons brachte einst im 17. Jahrhundert eine Frau auf den Gedanken, sich zur Herrscherin der Insel aufzuwerfen und mit Pfarrer und Amtmann einen Krieg anzufangen. Dies sei im folgenden erzählt:

Der alte Dimonbauer, reich und angesehen, hatte vom nahen Sandö die schöne und junge Anika zur Frau genommen. Sie fand aber mehr Gefallen an des Bauern Knecht, der Jon

hieß und ein hübscher stämmiger Bursche war, als an ihrem alten, griesgrämigen Manne, und da sie ein sehr selbstbewußtes, eigenwilliges Weib war, verstand sie es, beide Männer am Gängelband zu führen, und Jon war ihr willenlos ergeben. Im nächsten Sommer, kurz nachdem der Pfarrer von Sandö amtiert hatte und abgefahren war, überredete Anita den Jon, den Bauern zu töten, und der Alte wurde von beiden gemeinschaftlich mit einem Spaten erschlagen. Anita rief nun die Inselbewohner, im ganzen 20 Menschen an Männern, Weibern und Kindern, zusammen, erzählte ganz offenherzig ihre Bluttat, und daß sie jetzt Jon zum Manne nehmen wolle. Falls die Leute ihr gehorchen wollten und die Insel gegen Amtmann und Pfarrer verteidigen, sollte keiner mehr Steuern und Abgaben leisten. Nach der ersten Bestürzung gelobten alle der neuen Herrin Treue und Anhänglichkeit mit Ausnahme von drei Weibern, welche aber Stillschweigen versprechen mußten und alsdann nach Sandö gebracht wurden. Die drei Klatschbasen konnten natürlich die große Neuigkeit nicht lange verschweigen und erzählten weit und breit die neue Mär von der Königin Anita. Auch der Amtmann hörte von dem Gerücht, nahm die drei Weiber in Verhör und setzte, obwohl zweifelnd, eine Klage gegen Anita auf. Nächsten Sommer fuhr er mit der gerichtlichen Ladung nach Groß-Dimon und hatte ein besonders starkes Boot und ausgesuchte Mannschaft mit, um seiner Mission den nötigen Respekt zu verleihen. Es glückte ihm aber nicht zu landen, denn die Verteidiger der Insel sandten einen Hagel von Steinen und einen Strom heißen Wassers auf die Bootsmannschaft hinunter, so daß der Amtmann unverrichteter Sache abziehen mußte und an den Aussagen der drei Frauen nun nicht mehr zweifelte. Ein zweiter Versuch, die Insel zu besteigen, wurde kurz darauf von Anitas Verwandten unternommen. Doch auch diese mußten, wie begossene Hunde, abziehen, während Anita ihren Rückzug mit übermütigem Lachen begleitete. In den folgenden Jahren wurde Groß-Dimon nun das Objekt kühner Felsenbesteiger, doch hinderte die Wachsamkeit der Bewohner jeden Aufstieg, und Anita und Jon konnten ungestört ein Familienleben pflegen, das durch die Geburt eines Sohnes noch inniger wurde. So herrschte Anita bereits drei Jahre, uneingeschränkt und unwiderrprochen. Mit der Zeit wurde aber der Vorrat an Korn und Mehl knapp, die Leute mußten von getrocknetem Schafffleisch, Fischen, frischer und dicker Milch leben und wurden unzufrieden. Anita duldete aber keine Klagen, sie führte ein strenges Regiment und drohte den Unzufriedenen mit Tod und Teufel.

Ein Topf angebrannter Brühe sollte ihr Schicksal werden. Denn als einst einer der Knechte mit einem Wolfshunde nach Hause kam und das Essen angebraunt hinunter würgen mußte, auf seine gerechte Kritik über Anitas Kochkunst aber noch schnippische Bemerkungen von der Hausfrau zu hören bekam, sann er auf Rache. Bald darauf unternahm Anitas Vater und Bruder mit einer Schar auserlesener Leute einen neuen Landungsversuch. Der ungetreue Knecht wurde zum Verräter, indem er sie auf die Höhe führte. Der Vater traf Anita am Herd stehend an. So unerwartet überrascht, schlug sie ihm mit einem großen Holzlöffel ins Gesicht. Aber das war auch die einzige Gegenwehr, die diesmal stattfand, denn Jon, der Herr Gemahl, wurde ohne Schwierigkeit überwältigt und gebunden. Anita legte ihre Staatskleider an, und mit Spangen und Ringen geschmückt, verließ sie stolz wie eine Königin ihr einstiges Reich, um mit Jon vor Gericht zu erscheinen. So war Groß-Dimon endlich gewonnen und der neue Staat aufgelöst worden. Wegen gemeinsamen Todes wurden die beiden Hauptbeteiligten dieser Episode verurteilt und Jon gehängt; Anita aber, der man eine Art dämonischer Kraft zutraute, wurde ertränkt; die übrigen Verteidiger des Felsenestes, als Verführte und Irregelkete, gingen straflos aus.

Dies geschah im Jahre 1664.

Anita und Jons Sohn wurde später Bauer auf Groß-Dimon, ohne sich öffentlich irgendwie bemerkbar zu machen, und seitdem hat der jeweilige Dimonbauer jährlich seine Abgaben und Steuern bezahlt und ungekränkt und unbeschränkt auf seinem meerumtosten Felseneilande gewohnt.

Uersammlungs-Berichte etc.

33m. Auf unserer letzten Zahlstellenversammlung wurde einstimmig beschlossen, den Ausgesperrten in Frankreich 50 M. zu überweisen und zwar aus der Lokalkasse 30 M. und aus dem 12 pCt.-Fonds 20 M. Ebenfalls wurde bekannt gemacht, daß für die Bauarbeiter 813 M. aufgebracht worden sind. Davon entfallen auf die Lokalkasse 200 M. und das übrige Geld ist auf Listen gesammelt worden.

f. Berlin. Bericht des Arbeits-Nachweises pro 2. Quartal 1910.

Rest vom 1. Quartal	16 Kollegen	April	Mai	Juni	Summa
Arbeitslose	12	12	22	34	68
Offene Stellen	64	64	85	22	121
Befetzte Stellen	32	32	81	15	78
Nicht befetzte Stellen	32	32	4	7	48
Selbst Beschäftigung gefunden	4	4	1	11	16
Geftrichen	1	1	1	5	7
Abgereist	1	1	—	8	4

Stellen wurden besetzt im Quartal:

	Porzellan	Kunstgew.	Emaille	Apoth. St.	Fig. Branch.	Plat. maler	Schild. maler	Sa.
April	1	9	1	1	1	—	19	32
Mai	1	3	3	—	—	1	23	31
Juni	—	1	—	—	—	1	13	15
Summa	2	14	4	1	1	2	56	78

Im allgemeinen ist zu bemerken, daß es den Anschein im Monat April hatte, als sollten auch in Berlin wieder einmal für die Kollegen bessere Arbeitsgelegenheiten Platz greifen. Dem ist jedoch nicht so, denn die eingetretene Besserung war nur von kurzer Dauer, da es sich in der Hauptsache um Aufträge handelte, welche bis Pfingsten geliefert und erledigt sein mußten. Es konnte nun ein ganz Teil Stellen — hauptsächlich Schildermaler — nicht besetzt werden; es waren aber auch nur Aushilfsarbeiten. Wegen dieser aber Kollegen von außerhalb nach Berlin zu holen, könnte nur als Rücksichtslosigkeit gegen diese bezeichnet werden, da dieselben dann am Ort wären und nur kurze Zeit Beschäftigung gefunden hätten. Die Aufzeichnung dieser Stellen muß aber erfolgen, um betreffs des Beitragszahlens eine Unterlage zu haben, auch wenn nur 3 bis 4 Tage in der Woche gearbeitet wird, weil nach dem Statut Mitglieder, welche beschränkt arbeiten, Beitrag zahlen müssen. Da nun die Warnung vor Zuzug nach Berlin auf Grund der oben angeführten scheinbaren Besserung aus der „Amelse“ wegblieb, bitten wir die Kollegen in ihrem eigenen Interesse, Stellung nur durch den Arbeitsnachweis, Berlin S. O. 26, Nauynstraße 84, 1 Tr., anzunehmen, respektive dort sofort Rückfrage zu halten, um sich vor Schaden zu bewahren.

h. Kleindembach. Die öffentliche Porzellanarbeiterversammlung, in welcher Gauleiter Hoffmann über Steuerschraube, Lebensmittelverteuerung und Arbeitslöhne referierte, hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Redner verbreitete sich ausführlich darüber, wie gerade die Arbeiterschaft mit indirekten Steuern fortwährend höher belastet wird. Aber auch bei der direkten Besteuerung wird der Arbeiter mit dem letzten Pfennig seines Lohnes zur Steuer veranlagt, während man in den Kreisen der wohlhabenderen Leute es ganz vortrefflich versteht, sich um die Steuer zu brüthen, wie das Professor Delbrück eingehend nachgewiesen hat. Die Lebensmittel werden dem Arbeiter fortwährend im Preise gesteigert, aber nicht in gleichem Schritt mit den erhöhten Ausgaben auf allen Seiten steigen die Löhne. Das Unternehmertum in der Porzellanindustrie hat besonders die Zeit der Krise benutzt die Löhne noch wesentlich herab zu setzen. Hervorragend geschah das in den Orten, wo die Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen der Organisation fern standen oder ihr den Rückenkehrten. Die Schuld lag also zum großen Teile an der Gleichgültigkeit der Betroffenen selbst. Gerade in unserem so gesundheitschädlichen Beruf müßten die Kollegen und Kolleginnen längst von der Notwendigkeit höherer Löhne und der Schaffung besserer Arbeitsverhältnisse durchdrungen sein. Was durch den festen Zusammenschluß der Arbeiter in der Organisation diese zu leisten imstande ist, hat die vom Unternehmertum in so brutaler Weise vorgenommene Aussperrung der Bauarbeiter bemiesen, denn der Sieg der Bauarbeiter war nur deshalb möglich, weil diese in so großer Zahl ihren Organisationen angehörten. Selbst wer das öffentliche Leben nur nebenbei verfolgt, müßte längst das Mittel, welches er zur Verbesserung seiner Lage gebrauchen muß, erkannt haben. Das Beispiel, welches der preussische König kürzlich gegeben, indem er sich sein Gehalt von 42 000 M. auf rund 52 000 M. pro Tag hat erhöhen lassen, sollte für die rückständigsten und gleichgültigsten Arbeiter und Arbeiterinnen der beste Beweis für die Notwendigkeit der Verbesserung ihrer Lage sein. Zugleich sollen sie auch erkennen, daß sie diese aber nur durch ihren dauernden Beitritt zum Porzellanarbeiterverband erreichen können. Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Referat erklärten die anwesenden Unorganisierten ihren Beitritt. In der Diskussion kam noch zur Sprache, daß die Firma, anscheinend infolge ihres früheren Verhaltens, Mangel an Arbeitskräften hat; denn es wurde ausgeführt, daß einem Kollegen für jeden Arbeiter welchen er der Firma zuweist, eine Dose in der Hand gesteckt wurde. Dieser wurde ein Arbeiter, welcher unterdessen mit dem Vorstande in Verbindung hat, von einem Firmeninhaber mit dem Bemerkten abgewiesen: Ob er das Mittel zum Abgewöhnen des Essens noch nicht kenne. Nach einem entsprechenden Schlußwort des Referenten fand die imposante Versammlung ihr Ende.

b. Neustadt bei Coburg. Die Zahlstellenversammlung vom 2. Juli war wieder sehr schlecht besucht. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl eines Schriftführers. Lange Debatten wurden durch diese Nachwahl hervorgerufen, da die Gründe zur Niederlegung des Amtes durch den bisherigen Vorsitzenden der Versammlung nicht durchschlagend erschienen. Bei der Frage: Wie erhalten wir unsern Mitgliederstand? wurde festgestellt, daß bei jedem Abschluß 12—15 Kollegen vorer Streichung stehen. Um diejenigen nun auf ihre Pflicht in entsprechender Weise hinzuweisen, wurde eine Kommission gewählt.

s. Rheinsberg. Die am 2. Juli in Rheinsberg stattgefundenen Zahlstellenversammlung besaßte sich u. a. mit den zur Zeit im Betriebe herrschenden Arbeitsverhältnissen; unverständlich muß es den Kollegen erscheinen, daß, trotzdem die Aufträge anscheinend aufgearbeitet waren, noch eine Anzahl Kollegen von der Betriebsleitung eingestellt worden sind. Beschlossen wurde, die Kollegen auf die hier im Betriebe herrschenden Mißstände aufmerksam zu machen und sie dadurch vor Arbeitsangeboten nach hier zu warnen. Für die ausgesperrten französischen Porzellanarbeiter wurden 20 M. aus dem 12 pCt.-Fonds bewilligt. Nachdem der Vorsitzende aufgefordert hatte, die nächste Zahlstellenversammlung noch zahlreicher zu besuchen, wie die heutige, erfolgte Schluß der Versammlung.

Sterbetafel.

Cöln. Am 9. Juli starb nach kurzem schwerem Leiden der Volkshromeur **Jean Lang** im Alter von 28 Jahren an Darmvergiftung.

Eilenberg. **Auguste Wagner**, Malerin, geb. 29. 12. 1852, gestorben 4. Juli 1910.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Änderungen

Bonn. W. Th. Neubauer, Dh., Sebastianstr. 8a.

Königlee. Schf. Gustav Dressel, Ml.

König (Schwarzburg-Rudolstadt). Vorf. Mich. Winkler, Dr., bei Kaufmann Schönherr — Schf. Emil Lange, Dr., Friedhofgasse 77 — Rff. Paul Schenk, Ml., Gohwiz bei König, Nr. 88 — Rv. Otto Wösch, Eduard Häuser, beide Kapfeldreher, Gohwiz bei König, Nr. 48.

Neustadt bei Coburg. Schf. August Blum, Ml., Lindenstr. 8.

Rheinsberg. Rv. Gustav Schmidt, Friedrichstr. 40.

Untermhaus. Schf. Richard Schmidt, Gießer, Heinrichstraße 11, Konsumverein.

Versammlungs-Anzeigen

Berlin. Sonnabend, 16. Juli 8¹/₂ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel- ufer 15, Zahlstellenversammlung. — Montag, 18. Juli, 9 Uhr, Sitzung der Plakatmaler, bei Doh, Klosterstr. 101.

Blankenhain. Sonnabend, 16. Juli, 8 Uhr, in der Krone. Abluß.

Breslau. Sonnabend, 16. Juli, 7¹/₂ Uhr, bei Fuhrmann, Matthiasstraße 182.

Düsseldorf. Sonnabend, 16. Juli, Abluß. Sonnabend, 23. Juli, 8¹/₂ Uhr, im Volkshause, Zimmer 1.

Elsterwerda. Sonnabend, 30. Juli, 7 Uhr, im Gasthof zur Sonne. Abluß Sonntag, 17. Juli.

Frankfurt a. M. Sonnabend, 16. Juli, 8¹/₂ Uhr, bei Wittfried, Sachsenhausen, Große Rittergasse 56. Abluß.

Freienoria. Sonnabend, 16. Juli, im Saatal, Maschhausen.

Fürstenberg a. O. Mittwoch, 20. Juli, bei B. Schleicher.

Gräfenhain. Sonnabend, 28. Juli, 8¹/₂ Uhr, im Gasthof zum Steiger.

Großbreitenbach. Sonnabend, 23. Juli, im goldenen Hirsch.

Höhr. Montag, 19. Juli, bei Löhrer, Abluß.

Hüttengrund. Sonnabend, 16. Juli. Abluß.

Kahla. Sonnabend, 16. Juli, 8¹/₂ Uhr, Rosengarten.

Kleindembach. Mittwoch 20. Juli, 6¹/₂ Uhr, im Restaurant zur guten Quelle (Pitzing).

Kolmar i. B. Sonnabend, 16. Juli, bei Hugo Ahmann. Bibliotheksbücher mitbringen.

Ludwigstadt. Sonntag, 17. Juli, nachmittags 3 Uhr, in der Bollmann'schen Wirtschaft zu Obersdorf.

Marktredwitz. Dienstag, 19. Juli, 8 Uhr, Hotel Kaiserhof. Vortrag: Gewerkschaften und Konsumvereine. Referent: Genosse R. Kühnert.

München. Sonnabend, 16. Juli, im „Goldenen Lamm“, Zweigstr.

Nürnberg. Sonnabend, 16. Juli, 8¹/₂ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neuegasse 18.

Plaue. Sonnabend 16. Juli, im Gasthaus zum Adler.

Pöschappel. Sonnabend, 23. Juli, 6 Uhr, im Hirsch.

Rehau. Sonnabend, 16. Juli, 8 Uhr, bei Anton Rothemund.

Roschütz. Freitag, 15. Juli, 6 Uhr, bei Kropp, Einz. Quartalkasse u. B.

Schmiedefeld. Sonnabend, 16. Juli, 9 Uhr, bei Waltherr. Abluß.

Spechtsbrunn. Sonntag, 31. Juli, nachmittags 4 Uhr, in Häseleins Brauerei. Abluß.

Suhl. Abluß bestimmt 18. Juli.

Stanowitz. Sonnabend, 16. Juli, bei Fritzsche. Abluß.

Teltow. Sonnabend, 16. Juli, 8 Uhr, bei Rupsch. Bibliotheksbücher abliefern.

Uhlstädt. Sonnabend, 30. Juli, 8 Uhr, bei R. Pfeiffer, Oberkrossau. Bibliotheksbücher mitbringen.

Weiden. Sonnabend, 16. Juli, 8 Uhr, in der „Sonne“.

Wittenberg. Sonnabend, 16. Juli, 8¹/₂ Uhr, bei R. Krüger, Vortrag. Abluß.

Zell a. S. Sonnabend, 16. Juli, 8 Uhr im Badischen Hof.

Anzeigen

16. Agitationsbezirk. Sonntag, 24. Juli, nachmittags 2 Uhr, in **Arzberg**, in der Bergbrauerei, Altdeutsches Zimmer, Agitationskonferenz, wozu die Zahlstellen ersucht werden, ihre Delegierten zu senden. Fragebogen werden ausgegeben, um deren baldige Retoursendung gebeten wird.

Die Agitationskommission.

Zahlstellenverwaltungen u. Mitglieder,

welche den gegenwärtigen Aufenthaltsort des **Max Engelmann**, gebürtig aus **Volkstedt**, welcher als Dreher, Former oder Formengleicher arbeitet, kennen, wollen mir umgehend dessen genaue Adresse angeben.

Emil Hoffmann, Gauleiter, Jümenau, Münzstr. 14.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

Cöln. Kollegen, gleich welcher Branche, welche in Cöln oder Cöln-Ehrenfeld in Stellung treten wollen, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vorher bei der Verwaltung zu erkundigen. Die Ortsverwaltung.

Molchendorf. Kollegen, welche gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, vorher bei der Zahlstellenverwaltung nähere Erkundigungen ein zu ziehen.

Dreher, welcher flott in Hubel, Handschablone und Abdrehen arbeitet, wird sofort gesucht. Solche Bewerber Dauerstellung. Offerten unter J. C. erbeten.

Schriftmaler auf Emailleschilder, perfekt in Farbschrift, sofort gesucht. (Wochenlohn). Gesl. Offerten unter A. G. erbeten.

Dreher, welcher in Porzellan- und Steingut, in Ueber- und Einformen gut bewandert ist, sucht Stellung. Oskar Holzheuer, Eisenberg S.-A., Klosterlausnitzerstr. 3.

Preis der Zeitschriften
Beitrag 80 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorauszahlung
in Bedingung

Handarbeits-Zigaretten, russische und türkische, Stück 1-5 Pfg., 100 Stück 80 Pfennig bis 4 Mark. **Dora Zapun, Breslau, Sonnenstr. 21,**

Goldschmied, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei reeller Bedienung **Joh. Grothe, Ahlen i. Westf., Nordenmauer 40.**

Goldschmied, verdichtetes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. **Emil Böhme, Eilenberg, S.-A. Ältestes Geschäft dieser Art.** Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Alle goldhaltigen Abfälle kauft

Martin Kaufmann



Zwickau S. Grimmitzschauerstrasse 13.

Zu den höchsten Preisen kauft ständig **Goldschmied, Riche,** sowie alle goldhaltigen Sachen bei schneller, reeller Bedienung. **Joh. Steinel, Marktredwitz i. Bayern, Oberredwitz 22.**

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle

Osterwäldt. 32



Osterwäldt. 32

Goldschmied, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-H., Gneisenaustr. 6.**

Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt, Dresden A., Blasewitzerstraße 64-66.

Goldschmied

sowie goldhaltige Riche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit 2,78 Mark angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

Goldschmied, Goldflaschen und alle in der Vergolderet vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung, **Oskar Rottmann, Städtl. i. Thür.**

Rechnungs-Abschluß

der Hauptkassen des Verbandes der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen pro 2. Quartal 1910.

Einnahme	Verbands- kasse		Ausgabe	Verbands- kasse	
	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
An Kassenbestand	27505	12	Per Aushilfe an die Zahlstellen	2470	—
„ Einwendungen der Zahlstellen	46068	68	„ Unterstützung an andere Gewerkschaften	6000	—
„ Privatabonnements	211	18	„ Gerichts- und Rechtsanwaltskosten	84	55
„ Insertionsgebühren	100	90	„ Unterstüz. an den österreich. Verband zurück gezahlt	48	57
„ Sonstige Einnahmen	2	20	„ Beiträge an die Generalkommission	420	60
			„ Beitrag an das internationale Sekretariat	484	40
			„ Congresse und Generalversammlung	249	45
			„ Reisegelder und Diäten	885	55
			„ Agitation	819	19
			„ Druckkosten der Anzeife	9480	45
			„ Expeditionsporto	901	68
			„ Autorenhonorar	82	—
			„ Zeitungsabonnement	46	88
			„ Packmaterial	58	—
			„ Miete für die Redaktion	68	—
			„ Utensilien für die Expedition	17	—
			„ Porto für Redaktion	22	95
			„ Gehälter	8616	65
			„ Schreibhilfe	678	—
			„ Sitzungsentfchädigung	291	70
			„ Entschädigung der Revisoren	29	—
			„ Porto	201	44
			„ Bureaubedarf und Material	468	65
			„ Bureauumiete	118	75
			„ Bureaureinigung	58	95
			„ Heizung und Beleuchtung	5	21
			„ Versicherungsbeiträge	297	84
			„ Sonstige Ausgaben	4	—
			„ Gewerkschaftliche Unterrichtskurse	755	80
			„ Gleichheit	58	70
Summa	78888	08	Summa	21992	46
			Bestand	51890	57
			Summa	78888	08

Verbindlichkeiten	Verbands- kasse	
	Mk.	Pf.
3% Deutsche Reichsanleihe	106000	—
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	22200	—
Darlehen an den böhmischen Verband	1697	79
Kassenbestand der Hauptkasse	51890	57
Kassenbestand der Zahlstellen	12898	91
Summa	194687	27

Mitgliederzahlen	Im Schluß des		Zunahme	Abnahme
	4. Quart. 1909	1. Quart. 1910		
Zahlstellen	196	198	2	—
Mitgliederzahl	10515	11457	942	—

Revidiert und für richtig befunden:
 Charlottenburg, den 11. Juli 1910.
 Fritz Lausch. Paul Feller.

Charlottenburg, den 30. Juni 1910.
 Wilhelm Herden,
 Verbandskassierer.